

# Ein Männerjob in Frauenhand

**EHRENAMT** Kirsten Tiemann setzt sich für den Erhalt der Sengwarder Mühle ein

Die 50-Jährige kümmert sich um die Kappenwindmühle, seit ihr Onkel pflegebedürftig ist. Am Pfingstmontag können Besucher selbst die Mühle entdecken.

VON BETTINA MARTIN

**SENGWARDEN** - Kirsten Tiemann steht im Halbdunklen im Inneren der Sengwarder Mühle und backt gerade Waffeln. So wie jeden Mittwoch, wenn sie Besuchern „ihre“ Mühle zeigt. Sie ist freiwillige Müllerin, außerdem gehört ihrem Onkel der einstöckige Galerieholländer ganz am Ende der Onke-Straße. Mittlerweile ist die Mühle zu einem festen Bestandteil ihres Lebens geworden.

Die Entscheidung, das Werk ihrer Familie fortzuführen, fällt sie ganz pragmatisch. Ihr Onkel wurde älter und konnte die Mühle nicht mehr betreiben, erzählt die 50-Jährige. Es sei niemand da gewesen, der die Mühle hätte übernehmen können.

„Wenn mein Opa wüsste, dass heute eine Frau die Mühle führt“, sagt Kirsten Tiemann und lacht. Denn sie weiß aus

eigener Erfahrung: Die Arbeit eines Müllers ist ein Knochenjob. Umso dankbarer ist sie, dass sie in ihrem etwa zehnköpfigen Mühlenteam viele zupackende Hände hat. Bei manchen Arbeiten kommt dennoch die Technik zum Einsatz. Ein Hilfsmotor sei zwar nicht ganz stilecht, anders gehe es aber nicht, erklärt sie.

Sie ist zufrieden mit ihrer



**Notizen vom Nachbarn**

Entscheidung. Früher sei sie nach der Grundschule öfter zur Mühle gelaufen und habe dort die Oma besucht. Seit etwa zwei Jahren lebt sie selbst mit ihrer 19-jährigen Tochter Karolin direkt in dem zur Mühle gehörenden Bauernhaus. Hier verbringt ihr Onkel seinen Lebensabend. Tiemann pflegt ihren Onkel seit zwei Jahren zuhause. Zuvor hat die gelernte Arzthelferin in der stationären Altenpflege gearbeitet. Beste Voraussetzung, damit ihr Onkel trotz

Pflegebedürftigkeit in seinem Haus wohnen bleiben kann. Und für Kerstin Tiemann ist es die beste Möglichkeit, sich nebenbei um die Mühle zu kümmern.

2010 absolvierte sie einen Lehrgang zur freiwilligen Müllerin. Sie scheint heute noch erstaunt, aus wie vielen Teilen eine Mühle besteht und jedes Teil einen anderen Namen hat. Zudem stammen viele Begriffe aus dem Holländischen. „Vor dem Technischen hatte ich immer Respekt“, erzählt sie.

In den Kursen werden die Grundlagen vermittelt; das fängt bei den technischen Dingen an, beinhaltet aber auch Wetter- und Getreidekunde oder Informationen über Ungeziefer. Weil der Kurs ein Jahr lang dauert, bekommen die Teilnehmer direkt mit, wie sich die Arbeit in der Mühle im Verlauf der Jahreszeiten verändert. An die engen Stiegen in der Kappe der Windmühle hat sich die Sengwarderin mittlerweile gewöhnt. Sie kennt sie in- und auswendig, weiß genau, wo sie einen Fuß hinsetzen muss.

Kirsten Tiemann kümmert sich aber nicht nur um den

technischen Erhalt des Galerieholländers, sondern auch um das Drumherum. Zusammen mit den anderen Ehrenamtlichen hat sie die Windmühle auch in wohnlicher Hinsicht für Besucher attraktiv gestaltet. Im Innenraum stehen zwei lange Tische mit gemütlichen, alten Holzstühlen, stilecht eingedeckt mit kleinen Teetassen, die ein kleines Mühlenmotiv zielt.

Und auch vor der Mühle zieht die kleine rot leuchtende Sitzgruppe die Blicke auf sich. Denn Kirsten Tiemann weiß: Ohne Besucher geht es nicht. Immer mittwochs öffnet sie von 14 bis 17 Uhr die Mühle für die Öffentlichkeit und serviert Waffeln mit heißen Kirschen und Tee. Die dringend benötigten Einnahmen fließen in den Erhalt des Baudenkmals. Deshalb hofft Tiemann auch auf gutes Wetter und viele Besucher am Pfingstmontag, wenn vielerorts der Mühlentag begangen wird. Ab 11 Uhr führen die Müller durch die Sengwarder Mühle und bewirten ihre Gäste mit selbst gebackenem Kuchen, Matjesbrot und Erbsensuppe. Frische Buttermilch serviert Tiemann sogar von der Galerie aus.



Kirsten Tiemann ist freiwillige Müllerin in der Sengwarder Mühle, die auch in Familienbesitz ist.

WZ-FOTO: LÜBBE